

*In jener Zeit trieb der Geist Jesus in die Wüste.  
Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste  
und wurde vom Satan in Versuchung geführt.  
Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.*

*Nachdem Johannes ausgeliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa;  
er verkündete das Evangelium Gottes und sprach:  
Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe.  
Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!*

*Markusevangelium 1, 12–15  
(Einheitsübersetzung)*

Eine Wüstenerfahrung Jesu – im wahrsten Sinne des Wortes – ist das Leben zwischen Gott und Satan, zwischen wilden Tieren und Engeln. Die Wüste ist also ambivalent: einerseits ein Land des Schreckens und der Gefahren – andererseits ein Ort, wo man Gottes Nähe erfährt...

Auch wir alle kennen Wüstenerfahrungen. Über Nacht können wir in die Wüste einer schweren Krankheit geraten. Von heute auf morgen können wir uns in der Wüste der Arbeitslosigkeit wiederfinden. Wüste ist für viele das Gefühl der Sinnlosigkeit im Leben...

Aber auch in der allergrößten Wüste können wir, einzig und allein durch unseren Glauben, die Nähe Gottes erfahren. Je tiefer unser Glaube ist und je mehr wir uns an IHM festhalten, desto näher wird Gott uns sein. Denn er hat uns verheißen: „Ich bin der: ich bin da“ (Exodus 3,14). Nichts ist uns näher als Gott. Wir können zwar tief fallen, aber nicht tiefer als in die Hände unseres Gottes.

So hat es Dietrich Bonhoeffer Gott in der Gefängniszelle erfahren. In seiner Not schrieb er vor seiner Hinrichtung:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ (Gotteslob Nr. 815, 6)

Lassen wir uns in dieser österlichen Bußzeit wie Jesus vom Geist treiben. Dann wird unsere Lebenswüste auch für uns zu einem Ort der Gotteserfahrung...